

Westwärts zu den Weiten des Pazifiks

Sie erlebten traumhafte Inseln und Augenblicke, auf die sie gern verzichtet hätten. Seit rund einem Jahr sind Karl-Dietrich und Karin Diers aus Demmin mit ihrer Segelyacht „Moana“ nun schon auf großer Reise. Jetzt stehen sie vor dem Sprung durch den Panamakanal in den Pazifik.



Ankern vor traumhafter Kulisse: die „Moana“ auf St. Barth.

FOTOS: DIERS

Von Georg Wagner

DEMMIN/PANAMA. Als sich die Hurrikans „Harvey“ und „Irma“ anschickten, die karibischen Inseln zu verwüsten, hatten Karin und Karl-Dietrich „Kalle“ Diers aus Demmin ihre eigene Naturkatastrophe schon hinter sich. Monatelang waren sie durch die Karibik gekreuzt, hatten Barbados hinter sich gelassen und die kleinen Antillen erkundet, sie hatten Martinique und Curacao angelaufen und Inseln wie Barbuda und Sint Maarten kennengelernt, die nach den Hurrikans zu tragischer Berühmtheit gelangten sollten, und sie hatten schließlich Panamas Provinz Kuna Yala erreicht, als es vor Anker bei der kleinen Insel Nargana passierte.

Kalle Diers stand gerade an der Reling und rollte das reparierte Vorsegel ein. In diesem Augenblick schlug trotz eines benachbarten Radiosendemastes ein Blitz in ihr Boot „Moana“ ein. „Das“, sagt er, „war ein Erlebnis, das man nicht haben muss.“ Glücklicherweise blieben sie selbst beide unverletzt, doch ein Großteil der Elektrik und Elektronik war dahin.

Radar und Kühlschrank noch defekt

Es folgten lange Wochen der Reparaturen, des Wartens auf Ersatzteile, die sie mit einem Besuch bei ihrem Sohn in Costa Rica überbrückten. Jetzt sind sie wieder zurück auf ihrem Boot in Portobelo nahe der Einfahrt zum Panamakanal und bereiten sich auf die Weiterfahrt vor. Die Schäden vom Blitzschlag seien weitgehend repariert, nur das Radar sei noch kaputt und der Kühlschrank funktioniere nur mangelhaft. „Wir hatten ein falsches Ersatzteil bekommen“, erzählt der Skipper am Internettelefon, während er in einer kleinen Seglerbar sitzt, in der es WLAN gibt.

Die Leitungen scheinen gut zu sein, fast 5000 Seemeilen und einen ganzen Ozean westlich von Demmin.

Kein Knacken, seine Stimme kommt klar an am europäischen Ende, und selbst Musik im Hintergrund ist zu hören. Es muss dort gerade auf Mittag gehen, während in Demmin schon viele den Feierabend genießen. Das Familientreffen im Puntarenas (Costa Rica) sei sehr schön gewesen, erzählt er. „Alle drei Kinder waren da.“ Es war ein ziemlicher Trubel, und sie haben in der Zeit viel besichtigt, doch jetzt schauen sie vorwärts auf den Panamakanal. „Das wird bestimmt ein Erlebnis und auch etwas schwierig, weil er für große Schiffe gebaut ist.“

Kein Vergleich mit den Binnenkanälen der Seenplatte oder dem schwedischen Göta-Kanal, vielleicht nicht einmal mit dem auch viel von Ozeanfrachtern befahrenen Nord-Ostsee-Kanal. Aber Karin und Kalle Diers haben inzwischen auch schon viele Herausforderungen erlebt, die für andere allenfalls ein Traum bleiben werden – von der Atlantiküberquerung bis zur Kreuzfahrt durch die Karibik. In knappen Worten schildern sie auf ihrem Blog einzelne Etappen der Reise, die vor rund einem Jahr begonnen hat.

Einträge, die einerseits

zum Träumen einladen und andererseits immer wieder einmal erahnen lassen, dass selbst die sonnenverwöhnten Inseln über dem Winde nicht nur Traumparadiese sind und Blauwassersegeln in jenen Breiten auch seine Tücken hat zwischen Flauten und Sturm. „Wind und Strömung waren gegen uns, aber auf besseres Wetter brauchten wir nicht zu warten“, heißt es da beispielsweise. „Die letzten drei Wochen waren so und der Wetterbericht für die nächsten zehn Tage sah nicht anders aus. Nachdem wir einem französischen Segler, der 20

Jahre in Deutschland gearbeitet hatte, noch bei der deutschen Rentenstelle zu seinem Recht verholten hatten, sind wir bei wenig Wind gegen 10 Uhr gestartet. Dann kam eine Gewitternacht, die eine kurze steile Welle aufbaute. Da wir gegenan mussten, ging es ziemlich ruppig zu. Einige Wellen sind in unser mürbes Sprayhood eingeschlagen, so dass wieder ein Riss drinnen war. Jetzt wird nur noch geklebt, nähen hat keinen Sinn mehr. Zu allem Überfluss hatten wir auch noch Wasser im Schiff, wo nicht sicher war, wie es rein gekommen ist,

über die Lüfter, vom Ankerkasten oder eine undichte Rumpf-Deck-Verbindung. Es gibt also wieder was zu tun.“

Den Hurrikans aus dem Weg gesehelt

Sie hatten sich wohl auf solche Dinge eingestellt, genauso wie auf die Klimabedingungen der subtropischen Gewässer. Planung gehört dazu bei einem Törn, der um den ganzen Erdball führen soll, und die Hurrikan-Saison hatten sie von Anfang an auf der Rechnung. „Natürlich haben wir uns vorher überlegt, wie wir den Hurrikans aus dem Weg gehen. Deshalb sind wir im Juni in Richtung Westen aufgebrochen“, so Kalle Diers. „Aber wir schauen regelmäßig den Wetterbericht, und im Internet gibt es ein Programm, um die Zugbahnen vorzuberechnen. Das funktioniert recht gut.“ Zudem herrschten zwar in den Wirbelstürmen enorme Windgeschwindigkeiten, aber das ganze System bewege sich nur langsam vorwärts. „Da bleibt viel Zeit zum Ausweichen.“

So waren sie längst westlich der üblichen Zugbahnen, als Harvey und Irma vom Atlantik her nahten. Er wird für sie bald Vergangenheit sein. Nur 45 Seemeilen, nicht einmal 100 Kilometer, trennen sie noch vom Pazifischen Ozean. Dort, wo sozusagen die andere Seite der Welt beginnt, wollen sie in Puntarenas noch einmal bis Mai bei ihrem Sohn bleiben und dann auslaufen in die Weiten des Pazifiks mit direktem Kurs auf Französisch Polynesien, auf die Marquesas, die der Maler Paul Gauguin liebte und der Chansonnier Jacques Brel besang; rund 3500 Seemeilen, auf denen es keinen Hafen, keinen Zwischenstopp geben wird, und dann irgendwann vielleicht weiter zu jenen Archipelen, deren Namen noch heute klingen wie Inseln der Sehnsucht: Tahiti, Tuamotu, Raiatea, Bora Bora...

Kontakt zum Autor
g.wagner@nordkurier.de



Manches geht auch improvisiert - der Obst- und Gemüsehändler in der Rodney Bay von St. Lucia macht es vor.



Im Nationalpark von Guadeloupe - die Insel gehört zu den französischen Überseedepartements und damit auch zur EU.



Eine der über 340 San Blas Inseln - ein Archipel vor Panamas Karibikküste.



Weißer Stadt am Meer: Die Ansteuerung von Cartagena in Kolumbien wartet mit einem atemberaubenden Anblick auf.